

Aleksandar Tišma

(1924–2003)

Zum Gedenken

Kurz nach Vollendung seines 79. Geburtstages starb am 16. Februar 2003 der bedeutende Schriftsteller Aleksandar TIŠMA in seiner Heimatstadt Novi Sad, der Stadt, die in seinen Romanen und Erzählungen den Platz eines literarischen Kosmos einnimmt.

Aleksandar Tišma hinterlässt ein bedeutendes Lebenswerk, mit dem er sich wie kaum ein anderer für die Verständigung zwischen den Völkern einsetzte. In seinen Werken, die in mehrere Weltsprachen übersetzt wurden, macht Tišma unerschrocken und mit außergewöhnlicher schriftstellerischer Ausdruckskraft auf die Verwerfungen und Brüche unseres Jahrhunderts, auf die Folgen von Völkerhass und engstirnigen Ideologien aufmerksam.

Dafür wurde er u.a. 1996 mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung gewürdigt. Am 20.2.1999 verlieh ihm die Südosteuropa-Gesellschaft an der Universität Jena die goldene Konstantin-Jireček-Medaille. In Österreich wurde ihm 1995 der Österreichische Staatspreis für Europäische Literatur zuteil, und seit 2003 war er Mitglied der Berliner Akademie der Künste.

Aleksandar Tišma wurde 1924 im Norden Jugoslawiens, im serbisch-ungarischen Horgoš als Sohn eines Serben und einer ungarischen Jüdin geboren – eine Herkunft, die leicht zu einer jugoslawischen Identität führen konnte. „Ich bin ein jugoslawischer Schriftsteller“, hörte man ihn später des Öfteren sagen, womit er in erster Linie seine Gegnerschaft gegen jedweden Nationalismus und Provinzialismus meinte. Der Jugoslawismus schien ihm dafür zeitweilig einen existenziellen Rahmen zu bieten.

In Novi Sad, einer der am meisten multiethnischen Städte Jugoslawiens, wuchs Aleksandar Tišma auf. In Belgrad studierte er Deutsch, Englisch und Französisch. Im Alter von sechzehn Jahren begann er bereits zu schreiben. Um den Massenverhaftungen im besetzten Teil Jugoslawiens zu entgehen, übersiedelte er 1942 zu Freunden nach Budapest. Auf diese Weise rettete er zwar sein Leben, wurde aber gegen Ende des Krieges zur Zwangsarbeit herangezogen. In einem Arbeitslager in Transsylvanien hob er Schützengräben gegen russische Panzer aus. Nach der Auflösung des Lagers im Jahre 1944 trat Tišma in die jugoslawische Befreiungsarmee ein.

Nach 1945 schlug er die Journalistenlaufbahn ein. 1949 kehrte er in seine Heimatstadt Novi Sad zurück und wurde hier Hauptredakteur des Verlages des Kulturvereins „Matica Srpska“. Nebenher schrieb er Prosa und Lyrik, aber auch Romane und Theaterstücke. Von 1969 bis 1974 war er Hauptredakteur der Zeitschrift „Letopis Matice Srpske“.

Tišmas erster Gedichtband *Naseljeni svet* [Die bewohnte Welt] erschien 1956. Seit 1961 veröffentlichte er dann vor allem Erzählungen und Romane über menschliche Schicksale in der Vojvodina, die er haarscharf ins Visier nimmt und mit transzendentaler Imaginationsfähigkeit in suggestiven Bildern vermittelt, häufig aus der wechselnden Perspektive einer hin- und herschwenkenden Filmkamera. Selbst in kleinsten Ausschnitten aus dem Alltagsleben, in „Momentaufnahmen“, wie beispielsweise in der 32 Zeilen umfassenden Erzählung *Čovek u mlečnom restoranu* [Mann im Milchrestaurant], Belgrad 1977, thematisiert er die Totalität menschlichen Seins im Gefüge

des Universums; er fragt nach dem Sinn des Lebens und ist darum bemüht, das Leben in seiner Begrenztheit und in seinem Ausgeliefertsein erkennbar werden zu lassen. Dafür dient ihm Novi Sad als Modell, als Zentrum eines erzählerischen Kosmos, aber auch als Zentrum aller Schrecken dieser Welt. In der deutschen Übersetzung des in Serbien 1983 publizierten Romans *Vere i zavere*, die in Deutschland 1999 unter dem Titel *Treue und Verrat* erschien, wird die Geschichte von Sergije Rudić, dem Sohn eines einst erfolgreichen Zahnarztes in Novi Sad erzählt, dem vom Reichtum seines Vaters nichts übrig geblieben ist und der infolge tragischer Verwicklungen einen Kollegen erschossen hat. Auf dem ihm vorgezeichneten Weg der Glücklosigkeit gelingt ihm nur ein kurzer Ausflug ins Glück. Dieser endet jedoch tragisch.

Tišmas traumatische Erlebnisse des zweiten Weltkrieges bestimmen seine schriftstellerische Tätigkeit. Von Anfang an interessieren ihn tragische menschliche Schicksale sowie die problematischen, dunklen und im Verborgenen schlummernden Seiten des Lebens. Es drängt ihn danach, das Böse, das Gewaltpotential im Menschen, auszuloten und eine Erklärung dafür zu finden, warum Menschen in Momenten fehlender Raison Dinge tun, die ihren Interessen völlig zuwiderlaufen.

Den Stoff für sein erstes Theaterstück, das 1953 in Niš, in Jugoslawien, aufgeführt und unter dem Titel *Preis der Lüge* ins Deutsche übersetzt wurde, lieferte ein politischer Prozess in Prag, bei dem ein Minister und alter Kommunist wegen Verrat und Spionage vor Gericht gestellt, und sein Sohn, ein Student, vom Geheimdienst überredet wurde, gegen den Vater Zeugnis abzulegen. Auf Grund der falschen Aussage wurde der Vater zu Tode verurteilt, doch danach nahm sich auch sein Sohn, der Student, das Leben. Dieses Theaterstück wurde 1954 in Iserlohn aufgeführt. Tišma bekam eine Einladung, an der Premiere teilzunehmen, doch wurde ihm seit der Machtübernahme in Jugoslawien ein Reisepass verweigert mit der Begründung, er sei ein politischer Gegner Jugoslawiens. Tišma entschuldigte sich bei der Theaterleitung in Iserlohn damit, an der Aufführung aus familiären Gründen nicht teilnehmen zu können und benutzte dafür, wie er selber sagte, nun seinerseits eine Lüge. Der Preis dieser Lüge war, dass Tišma erst Jahrzehnte später nach Deutschland ausreisen konnte. Von da an wuchs sein internationaler Bekanntheitsgrad jedoch mit rasanter Geschwindigkeit.

Weltbekannt machte ihn sein Roman *Upotreba čoveka* [Der Gebrauch des Menschen] aus dem Jahre 1976, der von den Rezensenten überall begeistert aufgenommen und als bedeutendstes Werk Tišmas bezeichnet wurde, das jedoch erst 1991 ins Deutsche übersetzt wurde. Der Roman spielt während des Zweiten Weltkrieges in Novi Sad, das von Ungarn okkupiert war, bis Titos Partisanen die Stadt befreiten. Auch das Konzentrationslager Auschwitz kommt darin vor. Hier wird, so die Neue Zürcher Zeitung 1991, „am Geschick einer Handvoll Menschen Geschichte auf bewegende Weise präsent gemacht, durch spröde Tagebuchaufzeichnungen und herbe Aufzählungen von Todesarten ebenso wie durch unsentimentale, aber packende Schilderungen menschlicher Taten und Untaten“.

In dem nächsten, in Deutschland 1993 erschienenen, aus dem Jahre 1978 stammenden Werk *Škola bezbožništva* [Schule der Gottlosigkeit], führt Tišma in vier Erzählungen aus dem Zweiten Weltkrieg und der titoistischen Nachkriegszeit in die „Abgründe“ menschlichen Daseins: unter anderem in der Person eines im Auftrage Hitlers 1944 in der Vojvodina agierenden gottlosen Lustmörders und Folterknechts

der ungarischen Besatzung; ferner eines Kommunisten, der seinen eigenen Vater durch die Drohung der Zwangskollektivierung in den Selbstmord getrieben hatte und auch später, in kommunistischer Zeit keinerlei Lehren aus seiner Vergangenheit zieht. Tišma schildert viele Facetten des Bösen im Menschen, ohne dabei jedoch den moralischen Zeigefinger zu erheben.

In den Romanen Tišmas geistern viele Gespenster und Seelen umher, die keine Ruhe mehr finden können und von quälenden Erinnerungen geplagt werden. Zumeist sind es jüdische Gespenster, Schattengestalten, Rückkehrer aus dem Holocaust, die dem drohenden Tod gerade noch entronnen konnten und sich nun im Leben nicht mehr zurechtfinden können. Wie lebende Verstorbene wandeln sie durch die Nachkriegswelt, von Grauen, Ekel und Scham erfüllt. Die Erniedrigungen, denen sie ausgesetzt waren, hat sie sprachlos und unfähig gemacht, sich ihrer Umwelt mitzuteilen.

Ein solches Schicksal wird auch in dem Roman *Knjiga o Blamu* (1972) [Das Buch Blam, 1972] beschrieben. Miroslav Blam, Jude in Novi Sad, wurde als junger Mann Zeuge des Unglücks, das Jugoslawien und vor allem seine Juden im Zweiten Weltkrieg ereilte. Während der deutschen Okkupation wurde er Zeuge von Deportationen, Erschießungen, Verrat und Partisanenkämpfen. Er selbst aber blieb auf unerklärliche Weise von allen Schrecken verschont. Dieses Überleben aber, das sich inmitten von Schatten und Gespenstern gestaltet, erweist sich als schlimmer denn der Tod. Blam ist von Gott weiter entfernt als Hiob in seinen tiefsten Zweifeln. Am Ende des Romans beschließt er, im „nächsten Krieg“ freiwillig und aus einem tiefen Bedürfnis nach Wahrheit den Tod zu suchen.

1987 veröffentlichte Tišma den Roman *Kapo*. Auch in ihm werden die Schrecken des Nationalsozialismus thematisiert. Im Mittelpunkt des Romans steht ein Gefangener von Auschwitz, der Jude Lamian, der in einem günstigen Augenblick die Chance ergreift, dem Tod zu entgehen und sich in die Rolle eines „Kapo“ zu schleusen – eines Kapo nicht aus Überzeugung oder Bedürfnis, sondern aus Verzweiflung. In dieser Eigenschaft quält er andere Gefangene auch dann noch, wenn er dazu nicht gezwungen wird. Vom Gepeinigten wird er zum Peiniger. Er überlebt. Nach dem Krieg begibt er sich auf die Suche nach einem seiner ehemaligen Opfer, um im Nachhinein eine Erklärung für seine Taten in der Vergangenheit zu erhalten. Er betritt das Haus seines Opfers, doch dieses war kurz zuvor verstorben. Der Kapo erhält keine Absolution. Am Ende des Romans drängt sich dem Leser die Botschaft auf: Es ist geschehen und es kann wieder geschehen.

Danach erschienen noch weitere Romane Tišmas, die auch ins Deutsche übersetzt wurden: 1989 *Die breite Tür*; 1990 *Die wir lieben* und 2001 *Ohne einen Schrei*. Auch Tišmas Tagebücher von 1942 bis 1951 wurden vom Hanser-Verlag im Jahre 2003 herausgegeben. In allen diesen und auch in seinen sonstigen Werken rechnet Tišma schonungslos mit Nationalsozialismus und Kommunismus, Völkermord, Folterungen, Deportationen, aber auch Nationalitätenkonflikten in Europa ab. Er ist ein Chronist aller unmenschlichen Spielarten des Gebrauchs des Menschen durch den Menschen, unbestechlich, leidenschaftslos und genau. Für eines seiner Feuilletons benutzte Tišma Dokumente über Kurt Waldheim, den früheren Generalsekretär bei den Vereinten Nationen, der in der deutschen Armee in Serbien diente, um zu zeigen, wie ein gebildeter junger Mann aus bürgerlicher Familie in die Maschinerie des Todes und des Terrors gerät. In diesem Zusammenhang erwähnte Tišma in Gesprächen aber

auch immer wieder die authentische Begebenheit, bei der sich während des Dritten Reiches der deutsche Soldat Josef Schulz, der in Serbien an der Front war, geweigert hatte, die vor ihm zur Exekution aufgereihten serbischen Zivilisten zu erschießen.

Während er in seinen Romanen keine Anklage erhebt, nahm er in Interviews des Öfteren Stellung zu den blutigen Ereignissen in seiner Heimat und der Position der internationalen Staatengemeinschaft darin. Er verurteilte die Menschenrechtsverletzungen und Grausamkeiten von serbischer Seite ebenso wie die Rolle des deutschen Außenministers beim Zerfall Jugoslawiens und die einseitige Verteufelung der Serben in der Welt. Der jüngste Krieg in Jugoslawien sei, wie er sagte, eine erneute Illustration für jene Grausamkeiten, die er in seinen Werken beschreibe. Es gehe um den gleichen Menschenschlag wie im Zweiten Weltkrieg, um die gleichen Leidenschaften, um die gleiche Unbesonnenheit, um den gleichen Wahnsinn. In einem 1995 gegebenen Interview untermauerte er sein persönliches Eintreten für den Frieden mit dem Satz: „Jetzt kann ich mir nicht mehr vorstellen, meine Bücher nicht geschrieben zu haben. Aber wahrscheinlich sollte ich sagen, dass ich sie für eine etwas bessere Welt hergeben würde.“ Die mahnende Stimme dieser überaus verdienten, lebenswürdigen und polyglotten, temperamentvollen und weltmännischen Persönlichkeit wird nicht in Vergessenheit geraten. Seine Werke werden auch künftige Generationen in ihren Bann ziehen.

Jena/Berlin

GABRIELLA SCHUBERT